

Eine Reihe weiterer derartiger Fragen möchte Rez. an die vorliegende Arbeit richten. Diese Fragen haben das Ziel produktiver Weiterführung und Korrektur des Vorgelegten, sie bauen auf dessen breitgestreuten Informationen auf. Nicht akzeptieren vermag Rez. jedoch die These, Kants Lösungen verdienten das Prädikat ‚immanentistisch‘ (z.B. 478). Wer wirklich vernommen hat, dass sich die Idee der Freiheit durch das moralische Gesetz ‚offenbart‘ (KpV, A 5), dass das moralische Gesetz zur Religion führt, ‚zur Erkenntniß aller Pflichten als göttlicher Gebote‘ (KpV, A 233), wird nicht sagen wollen, Kant reduziere ‚die Vorsehung zu einer *providentia socialis seu immanens*‘ (484). Für diese These ist das schöne Zitat aus Kants *Pädagogik*, das Verf. an den Schluss seiner Arbeit stellt, gerade kein guter Beleg. Kants oftmalige Hinweise auf Gott als ‚Herzenskündiger‘ sind ein deutlicher Hinweis für die Ausrichtung seines Denkens in die Transzendenz (implizit enthalten auch schon in KpV, B 579, Fn), die in diesem Punkt engste Verwandtschaft mit Augustins Rede vom ‚*inspector cordis*‘ hat.

N. FISCHER

FLASCH, KURT, *Dietrich von Freiberg*. Philosophie, Theologie, Naturforschung um 1300. Frankfurt am Main: Klostermann 2007. 717 S., ISBN 978-3-465-03301-1.

In seinem jüngsten Werk führt der renommierte Philosoph Kurt Flasch den Leser in das Denken eines „Sonderlings“ der mittelalterlichen Wissenschaft ein. Flasch wendet sich dabei mit Dietrich von Freiberg einem Denker zu, der sich von der damaligen Schullehre scharf absetzt und ihr entgegentrat. Inhaltlich ist die Dietrichmonographie, die im Übrigen die erste ihrer Art seit 100 Jahren darstellt, in drei Themenbereiche gegliedert: Nach einer ersten Annäherung und der Darstellung des geistigen Umfelds bietet Flasch im zweiten Teil eine Darstellung der Philosophie. Ihr folgt eine Übersicht über den Theologiebegriff und die Naturforschung. Wie der Titel vermuten lässt, stellt er die Lehre Dietrichs dabei nicht isoliert dar, sondern verortet dieselbe in ihren ideengeschichtlichen Kontext. Albertus Magnus und der Aquinate waren bereits tot, die Integration der griechisch-arabischen Philosophie in die christliche Lehre beinahe abgeschlossen, doch nicht zu Ende gedacht. Denn nach dem Selbstverständnis Dietrichs rasteten seine Vorgänger unterwegs – in der Meinung, sie seien schon am Ziel angekommen. Dass sie dies aber nicht waren, dafür bürgt der Name Dietrichs. Nach Flasch könnte dieser „einfallsreiche und eigensinnige“ Wissenschaftler unser Bild der Scholastik radikal ändern. Und genau so wollte Dietrich selbst sich und sein Werk verstanden wissen. Bei der Wurzel wollte er ansetzen. Albert und insbesondere Thomas von Aquin hätten die ursprüngliche Lehre des Aristoteles und Platon verfälscht. Somit kann Dietrich entgegen einer weit verbreiteten Meinung auch nicht als Vertreter der Albertschule bezeichnet werden, doch auch eine Zuordnung als Neuplatoniker scheidet aus. Einer anderen Schule kann er indes schon deshalb nicht zugerechnet werden, weil sein Denken zu individuell ist. Vielleicht mag er gerade deswegen in Vergessenheit geraten sein. Ob die Gegenüberstellung zur Lehre des Aquinaten insgesamt aber nicht doch zu einseitig dargestellt ist, darf sicherlich hinterfragt werden. Unbestreitbar kommt Flasch aber das Verdienst zu, dass er der philosophischen Diskussion einen polemischen Denker zurückgegeben hat. Als Ausgangspunkt für weitere Forschungen bietet sich das Werk Flaschens vorzüglich an, denn selten gelingt einem Autor eine derart überzeugende Gesamtdarstellung. Im ganzen Werk findet sich kaum eine Seite, aus der der Leser nicht Gewinn ziehen kann – geschehe dies nun auf informative Art oder als Einladung zum eigenständigen Denken und Forschen. Vermissen wird man einzig ein ausführliches Inhaltsverzeichnis. Ingesamt handelt es sich um ein Werk, an dem man nicht vorbeikommen wird.

M. VONARBURG

SZANISZLÓ, INOCENT-MÁRIA, *Les réflexions théologiques sur les pensées d'Hannah Arendt*. État de recherche des œuvres principales. Berlin/Wien: LIT 2007. 516 S., ISBN 978-3-8258-9965-3.

Auch heute, 33 Jahre nach ihrem Tod, sind die Faszination, die von der deutsch-amerikanischen Philosophin Hannah Arendt (1906–1975) ausgeht, und das Interesse an ihrem Denken ungebrochen. Von 1924 bis 1928 studierte sie in einer assimilierten jüdischen Familie geborene Hannah Arendt (= A.) Philosophie, griechische Philologie und